

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1927

3 (19.11.1927) Das dritte Reich

Das dritte Reich.

Weltenwende!

Es ist ein ehernes Gesetz:
Alle Jahrhunderte einmal fällt irgendwo tragend ein Tor ins Schloß.
Und irgendwo öffnet sich eine Pforte, aus der strahlend und blendend ein neues, nie geschautes Licht hervorbricht.

Doch das Volk, die Masse derer, die den Blick noch unentwegt auf die gewohnte Stelle gerichtet, wo doch nur noch ein armjeliges Irrlicht flackert, in der alten Richtung weiterstrebt, sie fühlt sich plötzlich verirrt und verraten, weil sie das alte Ziel verloren hat, und den neuen Weg noch nicht zu erkennen, noch nicht zu verstehen vermag.

Denn all diese Sinder, sie hängen noch an ihren Götzen, die doch längst zerschmettert im Staube liegen. Unsicher wird ihr Marsch, stockend und zögernd. Sie fühlen ihre Unsicherheit, werden mutlos.

Und sehen plötzlich einen neuen Weg, ein neues Ziel, das Ziel der Zukunft, des kommenden Zeitalters.

Doch sind es nur wenige, nur die Besten, die Kraft und Mut genug haben, mit alter Gewohnheit zu brechen.

Die Pioniere einer neuen Zeit!
Sie gehen ihren Weg, unbekümmert um Hohn und Spott, um Meid und Haß einer versinkenden Welt. Denn sie wissen, daß ihnen die Zukunft gehört.

Und kümmern sich nicht um die letzten Lebensäußerungen einer vergehenden Welt, die in der ohnmächtigen Wut des Verendenden noch im Todeskampf das Aufstrebende zu ersticken versucht.

So ragt wie eine Ruine, die längst ihren Sinn und Zweck verloren hat, das Ende der alten, überlebten Zeit in die zukunftsstrebende Gegenwart hinein.

Todgeweiht.
Denn der nächste Stoß schon wird das alte Gemäuer in Grund und Boden schmettern, und schauernd wird die junge Generation die Mauergrube erkennen, die es verdeckte.

Daran wird auch der schauerliche Chor der Enkel und Mäuse und das ekle Gewürm nichts ändern, das sich so behaglich und warm im morschen Bau eingerichtet hat. Es wird hervorgezogen werden aus seinen Höchern und Höhlen ans verhasste Tageslicht.

Und man wird nicht viel Federlesens mit ihm machen.

Denn wir haben Wichtigeres zu tun!
Haben aufzubauen, Form und Gestalt zu geben, dem, was in unsern Seelen lebt, bis sich in strahlender Herrlichkeit das Reich der Zukunft, der Staat des Volkes, erhebt.

Das Dritte Reich!

Das sei fortan der Sinn dieser Blätter: Der Freiheit und der Wahrheit eine Gasse zu brechen und denen, die guten Willens sind, die Waffen des Geistes in die Hand zu geben, mit denen die Zukunft des Volkes erstritten wird.

Wir und der „Untergang des Abendlandes“.

An der Grenze zwischen dem 19. Jahrhundert und dem 20. Jahrhundert steht ein bedeutendes Werk philosophischer Geschichtsbetrachtung: Oswald Spenglers „Untergang des Abendlandes“. Es scheint im ersten Augenblick, daß hier ein gewaltiger Kopf den Ablauf der Geschichtnisse und den Sinn des Werdens für unsere Vergangenheit und Zukunft endgültig gemessen hat am Werden und Vergehen gestorbener Kulturen, Völker und Generationen. Damit scheint Oswald Spengler die Grenze gefunden zu haben, die unserem Werden anscheinend von Natur gesetzt ist.

Der Untergangsgedanke, der aus dem Spenglerschen Werk in die deutsche geistige Welt hineinströmte, hat angeichts der logischen und klaren Beweisführung, angeichts der überzeugenden und glänzenden Schilderung von der inneren Notwendigkeit des Vergehens unserer Kultur eine ungeahnte Wirkung erzielt und die Grundlage geschaffen für zahlreiche Lebensauffassungen und Weltanschauungs-Schattierungen der heute lebenden Deutschen. Wir bemerken seit Jahren diese Resignation der geistigen Oberschicht Deutschlands. Sicher sind viele Kräfte, vor allem jüdische, daran, die geistige Müdigkeit des Deutschen zu erhöhen durch die verschiedensten Mittel, angefangen vom pazifistischen Kokain bis zur künstlichen Steigerung widernatürlicher Erotik. Doch dies ist ein Fragenkomplex für sich, der mit unserem Thema in keiner Beziehung steht. Spenglers Müdigkeit und Untergangsstimmung hat andere Ursachen und auch zum Teil andere Wirkungen.

Im weitesten Sinne sind die heutigen Verzichtsgedanken und Verzichtstimmungen, alle diese Er-

scheinungen der Sehnsucht nach geträumter Harmonie ewigen Friedens, alle diese Zeichen der Ermattung, Erschlaffung und Ergebung, die ganze innere Abkehr vom deutschen Weltmachtgedanken, der völlige Mangel an kultureller Spannkraft und das Fehlen eines neuen Willens zur deutschen Lebensgestaltung natürlich keine Folgen der Spenglerschen Idee vom Untergang, wohl aber bedeutliche Begleiterscheinungen, Alterserscheinungen des 19. Jahrhunderts zugleich und Folgen fremdräufiger Zerstückelungskunst.

Den Gedanken Spenglers muß man durchaus zu den Alterserscheinungen des vergangenen Jahrhunderts rechnen, die sich innerhalb des Deutschen zeigen ohne Beziehung zu der von außen kommenden zerlegenden Macht des Weltjudentums. Aber der Gedanke, daß wir sozusagen 100 Jahre vor dem Ende aller abendländischen Kultur stehen, daß alle Erscheinungen des heutigen Lebens bereits sichere Zerfallserscheinungen sind, hat — von Spengler ausgehend — größere Kreise des nationalen Deutschen erfasst und beschäftigt, als man gemeinhin annimmt. Der Eindruck, den Spenglers blendende Schilderung vergangenen Lebens machte, konnte, zunächst gar nicht anders als überzeugend wirken. Es kann auch niemand einfallen wollen, die Bedeutung des Spenglerschen Werkes zu schmälern. Aber es ist gerecht und notwendig, und schließlich unausbleiblich, daß man den Spenglerschen Gedanken vom Untergang des Abendlandes in die Welt hineinstellt, wo er hineingehört, und daß man den großen und breiten Trennungsschnitt findet, der zwischen der Welt Spenglers liegt, die eine Welt des 19. Jahrhunderts ist, und der neuen kommenden Welt, der völkischen Geistesrichtung, die dem 20. Jahrhundert das Gesicht aufzuprägen beginnt.

Die völkische Geistesrichtung und Weltanschauung umfaßt heute bereits viele Einzelströmungen, die äußerlich getrennt erscheinen, innerlich aber derselben Notwendigkeit entspringen: Dem blutsmächtigen Streben einer Rasse und eines Volkes nach einer neuen Kultur auf neuer Grundlage. Damit hat sich die völkische Geisteswelt bereits außerhalb der Spenglerschen „Entwicklung“ gestellt.

Sie zieht damit bereits den Trennungsschnitt zwischen dem erziehenden neuen Gedanken und der gesamten übrigen Welt, eben dem „untergehenden Abendland“. Das ist das Entscheidende an der völkischen Geistesrichtung, daß sie aus der „Entwicklung“ des „Abendlandes“ heraustritt und eine Neuorientierung und Umstellung aller Kräfte und Dinge begonnen hat, die sich nicht mehr als „abendländisch“ bezeichnen lassen, für die eine neuere Massenforschung die Bezeichnung „Nordländische Kultur“ bereits geprägt hat. Die Geschichte der abendländischen Gesellschaften geht zu Ende mit alter Naturwissenschaft, dem Liberalismus, dem Marxismus und der westlichen Demokratie. Alle diese geistigen Erscheinungen sind zugleich Erscheinungen des letzten Jahrhunderts und liegen heute schon mehr oder weniger im Zerfall.

Dagegen traten in den letzten Jahren zwei neuartige Strömungen in den Vordergrund, die sich aus diesen vergehenden Gebilden abgefordert haben, eine wissenschaftliche Bewegung und eine politische Bewegung, die beide mit einer grundsätzlichen Neuorientierung, mit einer völligen Umgestaltung des bisherigen Weltbildes beginnen: Der nordische Gedanke und die Rasseforschung einerseits und der Nationalsozialismus andererseits. Beide Bewegungen scheinen äußerlich getrennter Natur zu sein, entspringen aber demselben Weltbild. Wir fassen sie zusammen unter dem bekannten Begriff der „Völkischen Geistesrichtung“!

Diese völkische Strömung — die nicht etwa nur in Deutschland bemerkbar ist — kennt schon nicht mehr das Problem des 19. Jahrhunderts. Für sie ist das 19. Jahrhundert etwas, das überwunden werden muß. Der Gedanke des Untergangs hat für die völkische Geistesrichtung überhaupt den Sinn verloren, weil sie nicht „abendländisch“ zu fühlen vermag, weil die Methodik zu denken, zu sehen, zu kombinieren für die völkische Welt eine andere ist, als für das „Abendland“. Die völkische Geistesrichtung hat gerade durch ihr Erscheinen die Welt Spenglers bereits überwunden; der Sieg ist nur eine Frage der Zeit, denn mit dem Tode des abendländisch eingestellten Menschen, mit dem Tode der älteren Generation, wird der Widerstand des 19. Jahrhunderts beendet sein. Das ist in 50 Jahren eine bereits vollzogene Tatsache.

„Der Untergang des Abendlandes“ ist als Gedanke nur möglich auf dem Boden des 19. Jahrhunderts, auf dem Boden des mechanischen und materiellen Jahrhunderts, auf dem Boden einer Logik und einer mathematisch-naturwissenschaftlichen Denkweise, die bis an die Grenzen ihrer Vernunft gekommen und nun zu Ende ist.

Jede Generation hat ihre eigene Idee, ihre eigene Gestalt, ihr eigenes Ziel und ihre eigene Einstellung zur Welt. Spengler hat aber keinen Schlüssel ge-

setzt über eine Welt, die er nicht ahnen konnte, sondern über die Welt des letzten Jahrhunderts, und so wohnt auf uns sein Ruf vom „Untergang des Abendlandes“ nur wie der letzte Schrei eines Willens zur Wankung, der im Sterben liegt, wie der Todesstampf einer müde und gewordenen Zeit, deren Haß alles Leimleben über's Grab hinaus in alte Bahnen geschnitten haben möchte. Die politische Auswirkung dieses Zerfallskampfes einer untergehenden Welt sehen wir auch heutigen Staate verkörpert.

Der Mensch völkischer Erneuerung hört in Spenglers Stimme die Stimme des alten Mannes, der zu seinem Enkel noch auf dem Sterbebett sagt: „Wir sind zu Untergang bestimmt, auch du hast die Kraft nicht mehr, das zu erreichen, was wir wollten, unsere „Entwicklung“ ist zu Ende.“ Aber dieses Beständnis eines Sterbenden geht den Enkel nichts mehr an, denn er lebt ja ein anderes Leben als der Sterbende; er formt ja ein neues Bild von der Welt für sich, und die Ziele des Großvaters will er gar nicht erreichen, weil sie für ihn keine Ziele mehr sind.

So ist durch die Zeugung die Endlichkeit des bisherigen überwunden.

Und das hat Spengler vergessen.
Das 19. Jahrhundert hat sehr an Ueberheblichkeit gelitten. Man hat nämlich nicht erst durch Spenglers Vergrößerungsglas zum ersten Male etwa der Untergang der abendländischen Welt gesehen.

Im 14. Jahrhundert und noch mehr im Zeitalter Albrecht Dürers um das Jahr 1500 (auch später) späteren, nämlich immer am Ende einer Epoche glaubte man auf seine Weise an den Untergang der Dinge, wie jeder 80jährige schließlich notwendig an den Untergang glaubt und nur noch Untergänge zu sehen vermag. Um das Jahr 1500 glaubte man allerdings auf andere Art an das scheinbar Unausbleibliche. Man stellte sich nämlich den „Weltuntergang“ tatsächlich vor, und malte sich mit erregter Phantasie den Augenblick aus, wo das Haus zu brennen anfangen wird, wo Erdbeben und Hochwasser eintreten und die Meten auf die Erde fallen und die Engel vom Himmel herabkommen werden. So sah eben der Mensch vor 400 Jahren die Dinge. Spengler, der Schlusstein des 19. Jahrhunderts, dem Jahrhundert der Naturwissenschaft, der Mathematik, der Theorie und des Materialismus mußte natürlich den Gesittungs-Untergang anders sehen, er sieht ihn eben wissenschaftlich, die Zeit des Humanismus ihren Ausdruck, ihre regten Gesichte und Träume von der Erfüllung Apokalypse hatte, da hat das 19. Jahrhundert die naturwissenschaftlichen Beweise, die philosophische, wo das 15. Jahrhundert mit einer verfeinerten und empfindlichen Seele, mit der zarten und träumenden Seele der sterbenden Gotik die Angst an die Schrecklichkeit jenseitiger Dinge dachte, hat das sterbende 19. Jahrhundert seine Theorie über den Untergang, seine „unumstößliche“ philosophische Berechnung. (Schluß folgt.)

Kritik des theoretischen Marxismus!

Von Gottfried Feder, M. d. R.

Wir Nationalsozialisten wissen, was wir von dem praktischen Marxismus zu halten haben, wir haben erlebt, wie die Ebert und Bauer, Levi und Cohn, Dammann und Roske, Hilferding und Barmat, Kautsky und Scheidemann, Voegelé und Veinert, Eisner und Thalman, „den Kapitalismus“ bekämpft haben. Wir haben versucht, einflussreiche Staatsstellen und einträgliche Prämien zu ergattern, sie haben keinen Finger gerührt gegen die furchtbare Ausplünderung der deutschen arbeitenden Bevölkerung durch Bank und Börse und haben jederzeit willige Vorspanndienste geleistet für die Errichtung der unbedingten Herrschaft des Finanzkapitals über die deutsche Arbeit.

Das „Nieder mit dem Kapitalismus“ erweist sich als eine niederträchtige Lüge, der praktische Marxismus ist ein ungeheurer Betrug an der deutschen Arbeit.

Es muß angesichts dieser Tatsachen geradezu unfasslich erscheinen, daß heute noch nach wie vor bitterster Enttäuschungen die überwältigende Mehrheit der deutschen Arbeiter sozialdemokratisch wählt und ihren alten Bonzen immer wieder ins Geschichtsbuch schreibt. Uns, die wir seit Jahren klar sehen, erschließt es freilich unfasslich, aber die Massen der Handarbeiter wissen ja nichts von den Zusammenhängen, spüren wohl ihre elende Lage, aber kein Wort von Aufklärung klingt an ihre müden Gehirne, und die Nationalsozialisten werden ihnen Tag für Tag ganz verkommene Subjekte, Betrüger, Reaktionäre Arbeitermörder hingestellt; wie können wir also erwarten, daß ein Marxist genügend geistige Selbstständigkeit aufbringen könnte für eine selbständige Kritik des praktischen Marxismus, geschweige denn des theoretischen? Aber der theoretische Marxismus ist

vertrauen, die Wahrheit, die auch Sie erkennen
mühten. Wir verstehen, daß es nicht gerade ungefahr-
lich ist, diese Tatsachen auszusprechen, aber kein ehr-
licher Kämpfer darf die Gefahr scheuen.

Ständesorganisation ist notwendig und vor allem
die des wirtschaftlich wertvollsten Bauernums. Es
ist Unsinn, wenn ein Bauer seine Ständesorganisati-
on verläßt, weil sie ihm nicht das erhoffte brachte.
Jeder muß sich darüber klar sein, daß dieser Staat in
seiner heutigen Konstellation niemals die Gewähr für
eine segensreiche Wirkung einer Ständesorganisation
haben kann. Diese gibt erst das Ständeparlament des
nationalsozialistischen Staates. Da wird
nach der Stand wild und ungezügelt der Ausbeutung
preisgegeben werden, sondern eine verantwortliche
Regierung wird durch die Stände beraten und danach
ihre Tätigkeit zum Wohle des Volksganzen einrichten.
Darum Bauer, erkenne Deine Macht! Wenn Du
auch von Tag zu Tag mehr verarmst, so ist in Dir noch
die gesunde deutsche Kraft. Lasse Dich nicht auch ein-
mal in den Parlamentssumpf, damit nachher die
Finanzjuden mit Dir „tabula rasa“ machen können.
Helfe mit in den Reihen der kampfesmutigen
Streiter für ein kommenbes besseres Deutschland,
in Dir Deinen Besitz zu erhalten, die Not verschonen,
die bei Dir jetzt dauernd zu Hause ist und daß Du wie-
der Deine Pflicht unbesorgt erfüllen kannst: Die Er-
ziehung eines deutschen Volkes ermbglichen, das
nicht in einer Sklavenkolonie des Geldjuden, sondern
in einem freien nationalsozialistischen Deutschland
wohnt.

Dem Deutschen das Leben, der Arbeit das Brot,
Dem Meister der Ehre und Faulheit den Tod.
Erwache, deutscher Bauer!

Die Bresche!

Die tägliche Versammlung.

Gauleiter Wagner spricht:
am 20. November in Bretten. Thema: Volk in
Not! Der Versammlung geht ein Propaganda-
Marsch der S. A. voraus. Die S. A.-Abteilun-
gen, die hierzu bestimmt sind, treten unter dem
Kommando des Pg. Hansel um 2 Uhr am Bahn-
hof in Bretten an. Versammlungsbeginn
3 Uhr;
am 23. November in Blankenloch. Thema: Volk
in Not!

Leser des „Führer“!
Kauft nur bei unseren Inferenten
und bezieht euch auf die Anzeigen
im „Führer“! Ihr unterstützt
dadurch euere Zeitung.

Badische Sezession.

Zu Freiburg i. Br., vom 1. 10. 1927 bis 10. 11. 1927.
Es ist ein begrüßenswerter Gedanke der badischen
Künstler, der sie veranlaßt hat, sich zu einer Gruppe
zusammen zu schließen und unter Durchsicherung der
höheren zentrischen Bestrebungen einmal im Hei-
matlande selber mit ihren Werken an die Öffentlichkeit
zu treten. In einer Zeit, da Deutschland über-
wiegend ist von Erzeugnissen und Maschinen
vermehrt Geistes und Geistes, tut es bitter Not, daß
einheimische seine eigenen Meister kennen lernt.
Selbst mit dem Wort vom Propheten, der in seiner
Heimat nichts gilt, hat es hier insofern eine schwache
Bewandnis, als viele der ausstellenden Künstler
mit einem Namen oder gar mit einem Ruf aus dem
Berliner Kreis kommen.
Der Gedanke einer Badischen Sezession ist alt.
Erst anlässlich des hundertjährigen Bestehens des
Freiburger Kunstvereins gelang es, ihn durchzu-
führen.
Unter den neunzehn Mitgliedern der Sezession
tragen uns Namen entgegen, die heute zu den an-
sehnlichsten der deutschen Kunstszene Berlins ge-
hören. Und das sei vorausgeschickt: Der Ausschnitt
aus dem Kunstleben der Gegenwart, den die Badische
Sezession bietet, stellt eine sehr hochwertige Gesamt-
leistung dar, die selten überboten werden dürfte. Es
sind auch Maler und Bildhauer vertreten, die in
Berlin fast oder ganz unbekannt sind, denen aber
trotzdem die hohe Wertstufe nicht abgesprochen werden
darf. Daß auch sie zu Wort kommen, ist das Verdienst
der gesunden Idee. Tzß sie von den Berliner Bad-
lern nicht erdrückt werden, zeigt, daß Berlin an sich
nicht macht und daß andererseits die Badische Se-
zession eine Notwendigkeit war.
Unter den Malern ist unstrittig Karl Hoyer
eine große Begabung. Gerade in den in Freiburg ge-
legten Stücken erscheint er als reifer Meister, trotz
der Wucht und Farbenfülle, die alle seine Effekte

am 24. November in Staffort. Thema: Volk in
Not!
am 26. November in Bruchsal gemeinsam mit Pg.
Lenz.

Pg. Albert Roth, Riedolsheim, spricht:
am 18. November in Robbern, Bezirk Mosbach;
am 19. November in Rohrbach, Bezirk Mosbach;
am 20. November in Hüffenhardt, Bezirk Mos-
bach;
am 20. November, abends, in Schefflenz, Bezirk
Mosbach;
am 26. November in Ziegelhausen, Bezirk Hei-
delberg;
am 27. November in Handschuhsheim, Bezirk
Heidelberg.

Pg. Lenz spricht:
am 19. November im Saale des Löwenbräu Ba-
den-Baden. Thema: Was will der National-
sozialismus?
am 26. November mit Pg. Wagner in Bruchsal.

Pg. Kramer spricht:
am 18. November in Ruzheim.

Ortsgruppe Riedolsheim: Der nächste Sprechabend
findet Samstag, den 19. d. Mts., im Gasthaus „zur
Traube“ statt. Vortrag: Die Organisation der Bör-
senpiraten. Sprechabende finden alle 14 Tage und
zwar Samstags statt. Die Lokale werden noch be-
kanntgegeben.

Die letzte Frist
für die Bestellung des „Führer“ ist der
24. November 1927!
Spätere Bestellungen kosten 20 Pfennig
Nachgebühr!

Die Übungsstunden der S. A. finden jeden
Dienstag und Donnerstag in der Turnhalle statt.
Donnerstag anschließend Singstunde, Leitung: Pg.
Brecht.

Ortsgruppe Riedolsheim: Am Sonntag, den 21.
November, treffen sich die S. A. Riedolsheim und Vin-
kenheim zum Mannschaftskampf im Ringen und Ge-
wichtheben nachmittags 2 Uhr. Alle Sportwarte des
Gaus, denen es möglich ist zu kommen, werden zur
Belehrung und praktischen Vorführung im Ringen,
Gewichtheben, Steinstoßen, Kugelstoßen, Wertsprung,
Hochsprung, Weithochsprung, Gewichtwerfen, Speer-
werfen, Tauziehen usw., eingeladen.

Nationalsozialisten, herans aus der verjudeten
„deutschen“ Turnerschaft, herans aus den internati-
onalen Sportverbänden, hinein in die S. A. der
N.S.D.A.F.S.M. Führer, es ist eure Pflicht, zu sor-
gen, daß jeder S. A.-Mann durch Leibesübungen sei-
nen Körper gesund und stark erhält.
Robert Roth, Gauportleiter.

Ortsgruppe Weinheim. Freitag, den 25. Novem-
ber, Sprechabend. Lokal: Deutsches Haus.

Pg. treibt Propaganda für die Gbbels-Versamm-
lungen im Dezember, damit diese zum vollen Erfolg
werden.
Pg. Dr. Gbbels spricht:
am 7. Dezember in Karlsruhe im Apollo;
am 8. Dezember in Heidelberg.
am 9. Dezember in Weinheim.

Bekanntmachung der Gauleitung.

Pg. Josef Wagner aus Bochum hat sich dem Gau
für vier Versammlungen in der Zeit vom 12. bis ein-
schließlich 15. Dezember zur Verfügung gestellt. Orts-
gruppen, die Pg. Wagner als Redner wünschen, mögen
dies der Gauleitung sofort mitteilen.
Wir machen auf den am 27. November in Heidel-
berg stattfindenden Propaganda-Marsch aufmerksam.

Gaukasse.

Um bestehenden Unklarheiten über die Entrich-
tung der Beiträge abzuheben, lasse ich hier nochmals
eine Zusammenstellung folgen.

- Gaukassenwart: Peter L. Riedner.
1. Ab 1. 10. dieses Jahres hat jedes Mitglied pro
Monat den Mindestbeitrag von 0,80 M an die Orts-
gruppe zu entrichten.
 2. Arbeitslose zahlen mindestens den Beitrag, den
die Ortsgruppe für Gau- und Reichsleitung abzufüh-
ren hat, das ist 0,50 M.
 3. Der vom Reichsparteitag festgesetzte Sonder-
beitrag von 2.— M pro Mitglied ist in 4 Raten einzu-
ziehen und spätestens am 25. Dezember mit der Gau-
kasse so zu verrechnen, daß $\frac{3}{4}$ des Beitrags dahin ab-
geführt werden und $\frac{1}{4}$ von der Ortsgruppe als Wahl-
fond angelegt wird.
 4. Einzelmitglieder, oder solche, die einer ge-
schlossenen Ortsgruppe noch nicht angehören, haben
sich entweder einer Nachbar-Ortsgruppe anzuschlie-
ßen und haben an diese den vollen Beitrag zu entrich-
ten oder sie werden vom Gau als Einzel-Mitglied ge-
führt und haben den Beitrag an diesen zu entrichten.
Am übrigen verweise ich die Ortsgruppenführer
und Kassenwarte auf die Satzungen und Richtlinien
der Reichsleitung, welche von mir angefordert wer-
den können.

Wegen Raumangels mühten in dieser Ausgabe
sämtliche Versammlungsberichte zurückgestellt wer-
den.
Die Schriftleitung.

Der Heidelberger Nationalsozialist kauft:
Flügel, Pianos, Harmoniums, Sprechmaschinen und
Musikinstrumente aller Art im Neuenheimer
Musikhaus Reher u. Kurth, Brückenstr. 8,
Fernruf 1099. Sämtliche Zubehörteile, Musika-
lien. Autorisierte Verkaufsstelle für Electrola.
Alleinige Vertretung für Electromophon.

kenntzeichnet. Mit Interesse kann man die Entwid-
lung Walter Kandl's verfolgen, von dem wohl
noch manches Bedeutende zu erwarten steht, ein Ein-
druck, den man bei seinen Stillleben unbedingt ge-
winnen muß. Die gute persönliche Kultur besitzt er
jedemfalls. Daß Rudolf Großmann einer der bes-
ten Zeichner des gegenwärtigen Deutschlands ist, ver-
mag niemand zu bezweifeln. Sein feiner und zarter
Pinself wird sogar erquickend, wenn man von Hoyer
kommt. Ein sehr sorgfältig arbeitendes und nicht
haftendes, durchaus feines und kultiviertes Talent ist
Erwin Heinrich, der mit sichtlich Bestimmtheit
seinen Weg sucht. Als Graphiker ist bedeutend Hans
Meiß, wie er auch als Maler nicht übersehen werden
darf, während Hermann Strube und Gustav
Wolff, trotzdem sie erst im Entwickeln sind, kaum
hinter dem ersten aber etwas unentschiedenen Albert
Hauelsen zurückstehen dürften. Zu den deutschen
Zeichnern von Rang gehört auch ohne Zweifel Rudolf
Schlichter. Ein ganz entschieden eigener Kopf ist
der aus Hans Thomas Heimat (wenn wir uns nicht
täuschen) stammende E. R. Weiß. Er ist neben dem
aufstrebenden Strube, der einen anderen Weg
geht, wohl der am meisten erdverbundene unter den
Malern der badischen Sezession. Ein Meisterstück von
seltener Art ist seine grau-blau Landschaft aus Bern-
au, sie ist zugleich ein Stück tiefer Verwahrheit
mit heimatlichem Boden, eine Huldigung an die Na-
tur des Schwarzwaldes.

Unter den Plastikern tritt uns sofort die Origina-
lität Karl Albikers vor die Augen. Albiker ist
heute zu den berühmtesten Vertretern der deutschen
Bildhauerkunst zu zählen. Ob das Europa außerhalb
Deutschlands einen Meister von so hinreichender ori-
gineller Gewalt und so hoher Wertstufe aufzuweisen
hat, dürfte sehr fraglich sein. Wilhelm Gerstel darf
keineswegs zu spät genannt sein. Sein „Toter Chris-
tus“ sichert ihm die unbedingte Hochachtung, wenn
nicht den Ruf eines großen Meisters. Nicht die Maje-
stät des Todes, sondern die schreckliche Armutigkeit,

die Hilflosigkeit des toten Leibes — die oft versucht
und kaum gelungen — versteht er mit erstaunlicher
Eindringlichkeit darzustellen. Leicht und flüssiger
in der Masse, als die beiden vorgenannten, aber nicht
minder vollendet in sich ist Kurt Edzart. Neben
dem von Rodin stark beeindruckten Adolf Strube,
dem Problematiker, sehen wir Arnold Rückert mit
einfacher aber liebenswürdiger und besser Kunst ar-
beiten.

Es ist nicht unsere Absicht, diese Künstler in ein
gedankliches System zu pressen und sie abzustufen
nach Qualitäten. Die Aufgabe wäre unmöglich von
dem Augenblick an, da man sich ihrer ernsthaft unter-
ziehen wollte. Man kann und soll verschiedene Welten
nicht auf einen Renner bringen wollen, wenn man
gleichzeitig lebt. Nicht einmal der so beliebte, wie un-
vermeidliche europäische Renner, auf den heute alles
gebracht werden soll, kann hier ernstlich nützen. Und
auch ein Billardspiel der Gedanken eines Kritikers
wäre verfehlt. Das möchten wir denen sagen, die nur
und sofort „abstufen“ zu müssen glauben.

Uns kommt es zunächst darauf an, als Zeitge-
nosse festzustellen, daß in der Badischen Sezession
Werte geboten sind, die den Durchschnitt weit unter
sich lassen. Es sprechen verschiedenste Temperamente
und verschiedenste äußerlich glückliche Anlagen, es sind
generell sehr verschiedene, aber in sich vielfach große
Begabungen, die hier vor dem Beschauer stehen. Das
Eine mag jeder Beschauer mitnehmen als Bewußt-
sein, daß die erste badische Sezession ein durchaus
glücklicher Griff war und daß es nicht nur Baden ist,
sondern das ganze Reich, das seine Achtung den ge-
botenen Leistungen zollt und erstanten Auges in die
deutsche Südwestecke blickt.

Wenn es für die Künstler eine Freude war, daß
die hohe Anerkennung nicht ausblieb, und daß sogar
Berlin mit einem neidischen Auge nach Freiburg
blinzelt, dann soll es der Heimat ein Stolz sein und
eine Mahnung, ihre Achtung nicht zu versagen.
DB.

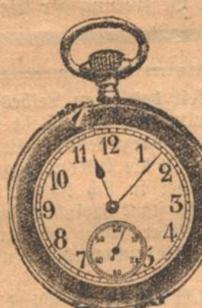
Parteigenossen der Hardt besucht unser Parteilokal
Gasthaus zur „Traube“
 in Liedolsheim
 Gutgepflegte Weine und Biere.
 Gut bürgerliche Küche. Hausgemachte Wurstwaren.
 — Saal und Nebenzimmer. —
Emil Zimmermann, Wirt.

Nationalsozialisten der Hardt!
 berücksichtigt bei Vergabung von Neubauten und
 Ausarbeitung von Bauplänen unsern Parteigenossen
 und Gemeinderat
Gustav Adolf Roth, Maurermeister
 Liedolsheim, Rufheimerstraße.

Lest den
**„Völkischen
 Beobachter“**
 das Blatt Adolf Hitlers!

Gasthaus „zur Kanone“
 Eberbach, Odenwaldstr.
 Lokal der N.S.D.A.P., O.-G. Eberbach
ff. Biere u. Weine. Eigene Hausschlachtung
 Fremdenzimmer :-: Gute Bedienung
 Inh.: **Ludwig Hilbert und Frau**

Ludwig Eiermann, Uhrmacher, Eberbach a. N.
 Gegr. 1894 Kirchenstraße 24 gegr. 1894
Großes Lager
 in
 Armbanduhrn,
 Taschenuhrn,
 Wecker in allen
 Ausführungen,
 Wanduhrn,
 Salonuhrn,
 Hausuhrn mit
 wundervollen
 Gongschlägen.
 Trauringe, sämt-
 liche Schmuck-
 waren,
 Brillen und
 Klemmer,
 Barometer und
 Thermometer,
 Sprechmaschi-
 nen und Schall-
 platten.
 Reparaturen in kürzester Zeit.



Bitte hier abtrennen.

Bestellschein.

Ich bestelle hierdurch vom
 Monat ab das
**Kampfbblatt der Nationalsozialistischen
 Deutschen Arbeiter-Partei (Gau Baden)**
„Der Führer“.

Das Bestellschein von monatlich 85 J bitte ich
 durch den Postboten bei mir regelmäßig einziehen
 zu lassen.

Name:
 Wohnort:
 Straße:

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei
 Geschäftsstelle: Karlsruhe, Hirschstraße 20
 Telefon 6808

Sie das Postamt (Zeitungshaus)
 Druckfach 4.

Unter folgender Signelle und ohne Marke in den Briefkasten werfen:

Christian König, Eberbach
 Hauptstraße 17. :-: Telephon 134.

Gas- und elektrische Apparate.
Radio-Apparate (System Seibt). :-: Geschenkartikel
 (Glas und Porzellan). :-: Gas- und elektrische
Installationen. :-: Eigene Werkstätte.

Terrazzo-Böden, Terrazzo-Arbeiten
 Spülsteine, Ofenplättchen, Wand- und Bodenplatten in allen Farben
 Überziehen von ausgetretenen Treppenstufen
 Alle Arten **Hausteine** in Kunst- und Naturstein
Hohlblocksteine, Vollblock-Bossensteine
 geschmackvolle, billige Grabsteine u. Einfassungen
Normal-Betongartenpfosten (unverwüstlich)
Wegebausteine wie Stücksteine, Randsteine,
 Abweisseine, Gehweg-Platten, Pflastersteine,
 Homburger Kanten usw., Bruchsteine empfiehlt
Eberbacher Kunststein-Industrie H. Knab
EBERBACH am Neckar (Baden)

Roßhaare
 liefern vorteilhaft
Kellner & Koch Rosshaar-
 EBERBACH (BADEN) Muster kostenfrei. Spinnerei

Tüchtige Zeitungsverkäuf
 an allen Orten gesucht. Ver-
 dungen an „Führerverkauf“
 Karlsruhe, Hirschstraße 20.

ACHTUNG!
 Hotels, Gasthäuser, Restaurants

Adam Diehm

Mosbach 1/8

Trocken
 aufbewahrt
 monatelang
 haltbar

Vortrefflich
 zu
 Wein, Bier
 u. sonstigen
 Getränken

Kauft nur
ADIMO-BREZEL
 (Bier-Brezel)
 bei der
**Ersten Mosbacher Brezelfabrik
 Adam Diehm, Mosbach**

Allerort Vertreter gesucht, gegen hohe Provision.

Gedruckt bei J. S. Weiss in Karlsruhe.